Pfarrbrief

Pfarrverband Haar

2 / 2020

Kath. Pfarrgemeinden St. Konrad, St. Bonifatius, St. Martin

DER HERR IST DER GEIST;

WO ABER DER GEIST DES HERRN IST,

DA IST FREIHEIT.

2 Kor 3,17

Der Herr ist der Geist; wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit. (2 Kor 3,17)

Titelbild: © Christiane Fruth
Beiträge zum Thema
Vorwort von Pfr. Semel 3
Statements aus der Gemeinde zum Thema 4
Gedanken der Seelsorger 6
Aus dem Pfarrverband
#LebenTeilenGlaubenLeben 8
Pfingstliche Entscheidung: Diakonenweihe 10
Kinderseite 12
Stellenanzeige 13
#bunteSteineFürDenZusammenhalt 14
St. Konrad
Ein etwas anderer Gottesdienst 16
St. Bonifatius
Rückblick Fastenessen 18
KunstRaumKrippe: Die Arche 19
25 Jahre Blaues Kreuz 20
Brief von Pater Noël 21
St. Martin
Mein Freund der Baum 22
Kontakt auf der Rückseite

Redaktionsschluss **Pfarrbrief 3/2020:** Ihre Artikel für den Pfarrbrief 2/2020 nehmen wir gerne bis zum **20.06.2020** entgegen. Wir bitten um Verständnis, wenn wir nicht alle Artikel abdrucken können.

Impressum:

Herausgeber:	Pfarrverband Haar, Bahnhofstr. 12a, 85540 Haar www.erzbistum-muenchen.de/PV-Haar
Redaktion:	N. Baumann, J. Boltz, J. Dimpfl, S. Friedl, G. Ragaller, E. Reithmann, S. Reske, C. Semmler, H. P. Siebler, R. Wimmer
Druck:	GWS-Druck, Dr.-Mach-Str. 75, 85540 Haar www.gws-druck.de

Liebe Leserinnen und Leser

„Über den Wolken muss die Freiheit wohl grenzenlos sein, alle Ängste alle Sorgen sagt man, blieben darunter verborgen und dann, würde was uns wichtig erscheint, plötzlich nichtig und klein“. Dieses Lied von Reinhard Mey, das ich in meiner Jugend leidenschaftlich alleine oder mit anderen gesungen habe, kam mir spontan in den Sinn, als ich mich mit dem 3. Kapitel aus dem 2. Korintherbrief befasste. Im Gegensatz zum paulinischen Freiheitsbegriff wird von Reinhard Mey eine Freiheit besungen, die sehr irdisch gedacht ist und sich von Beliebigkeit nicht unterscheidet. Aber Beliebigkeit führt letztlich nicht in die Freiheit.

Es braucht im eigenen Leben und Lebensumfeld und auch in jedem gesellschaftlichen wie kirchlichen Kontext feste verbindliche Regeln, damit Gemeinschaft entstehen kann und auch gut funktioniert. Nur durch die Weitergabe und Akzeptanz von Regeln kann eine Herzensbildung reifen und wachsen, die ins Bewusstsein der eigenen Freiheit hineinführt und zur Verantwortung führt. Das Erkennen von richtig oder falsch, von gut und böse im eigenen Handeln ist die Grundvoraussetzung von sozialem Verhalten.

Freiheit heißt nicht, dass ich tun und lassen kann, was ich will, sondern dass ich weiß, was ich tue und welche Folgen sich daraus ergeben (können). Freiheit wird oftmals mit Freizügigkeit verwechselt, die aber selten zu einem verantwortlichen Handeln und zu einem gelingenden Leben führt. Wirkliche Freiheit ist nicht an die Vorstellung gebunden, alles selbst machen zu können, alles in der Hand zu halten und alles zu verstehen.

Gerade in diesen Wochen und Monaten der Corona-Pandemie und ihren Auswirkungen auf unser Leben und die globalen Zusammenhänge müssen wir erkennen, dass wir eben nicht alles selbst in der Hand haben und unsere Freiheit der persönlichen Lebensgestaltung sehr schnell an ihre Grenzen kommt. Vielmehr werden unsere Freiheitsrechte durch die Staatsorgane massiv eingegrenzt und beschnitten. Wie kaum vorher müssen wir darauf vertrauen, dass es irgendwie gut ausgeht. Gläubige Menschen hoffen auf eine äußere Macht, die unser Leben beschützt. Für uns Christen hat diese Macht einen konkreten Namen: Jesus Christus.

„Zur Freiheit hat uns Christus befreit“, schreibt der Apostel Paulus an anderer Stelle. Gottes befreiendes Handeln wird in Jesus Christus für jeden Menschen zugänglich. Vom Geschenk der Freiheit ist niemand ausgeschlossen. Gottes Geist garantiert umso mehr Freiheit. Die Freiheit des Gewissens, die Achtung der Würde eines Menschen als Freiheit sei-

ner Person sowie das bewusste Eintreten gegen alles, was den Menschen im tieferen Sinn unfrei macht. Um wirkliche Freiheit muss immer wieder neu gerungen und gekämpft werden. Wirkliche Freiheit ist in Gott verwurzelt und Gott ist Garant dieser Freiheit. So gründet menschliche Freiheit letztlich in Gott, denn Gott hat jeden Menschen, jede Person geschaffen und mit unzerstörbarer Würde ausgestattet. Jeder Mensch ist deshalb ein Individuum, frei vor Gott und frei für die Menschen. Er ist zur Freiheit berufen.

Ihr Pfarrer Kilian Thomas Semel

Wenn Paulus in 2 Kor 3,17 den Begriff Freiheit ins Spiel bringt, meint er sicher nicht jene egoistische, teils rücksichtslose Freiheit, die sich in unserer Gesellschaft in den letzten Jahren immer mehr breit gemacht hat. Eine Freiheit also, zu tun und zu lassen, wie es mir gerade gefällt, wo ich möglichst viel für mich heraus hole auf Kosten anderer Leben. Mit dieser Freiheit bleibe ich in mir selbst gefangen und trete auf der Stelle...

Paulus geht es darum, dass wir dieses "Gefängnis" verlassen, damit der Blick frei wird und sich weitet für die Größe und Schönheit Gottes. So können wir ihm näher kommen und ihn erkennen. Sein Geist, seine lebensspendende Kraft, seine Liebe und Barmherzigkeit, sind in Jesus Christus aufgeleuchtet. Lassen wir uns von seinem Geist immer wieder anstecken und aus ihm heraus leben. Gerade in diesen Wochen, in denen wir schon um unserer Gesundheit willen schmerzlich die gewohnten Freiheiten vermissen, ist die geistige Freiheit unseres Glaubens ein einzigartiger Schatz.

Siegfried Schwinn, Diakon

Ein geliebter Mensch,
sein Geist, seine Gedanken manchmal in einer anderen Welt.
Ich kann es nicht verstehen, fühle mich traurig, hilflos und leer.
Ich frage nach dem Warum?
Und ich hoffe so sehr, dass, „Der Herr ist der Geist, wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit" wahr wird.

Als Christin glaube ich daran, dass Gott mir in der Taufe den Geist Jesu Christi geschenkt hat. Der jüdische Psychiater Viktor E. Frankl sprach von der geistigen Dimension, die zu jedem Menschen gehört. Und beide „Feststellungen“ verheißen eine große Freiheit. Die Freiheit, sich zu allem, was einem widerfährt, so oder anders verhalten zu können. Nehmen wir als Beispiel die Coronakrise her. Sie ist uns einfach widerfahren, wir können sie nicht wegzaubern, wir müssen jetzt mit ihr leben. Da können wir nichts dran ändern. Und doch haben wir die große Freiheit, **wie** wir mit ihr leben. Viktor E. Frankl würde wohl sagen, wir haben Kraft unserer geistigen Dimension die Möglichkeit mit all unserer Kreativität und Phantasie, **trotz** der Coronakrise unser Leben, lebenswert zu gestalten. Als Christin, weiß ich mich von Gott geliebt und begleitet, so dass ich selber zur Begleiterin in dieser Krisenzeit werden kann.

Notburga Baumann

Corona Zeit!
Kein Gottesdienst, kein Sonntagstreff, kein Händeschütteln, keine Umarmung.
Gut, dass unsere Kirchen den ganzen Tag zum Verweilen geöffnet sind.
Ich nehme mir Zeit und setze mich in die Kirche, die für mich Heimat und Geborgenheit bedeutet.
Die Gedanken kreisen um all das, was im Moment nicht möglich ist, was mich traurig stimmt.
Und doch wird im Gebet die Nähe Gottes, die Verbundenheit mit geliebten Menschen und das Vertrauen auf das was mein Leben trägt und lenkt, spürbar.

Sandra Friedl

„Auch wenn uns die Werbung etwas Anderes weismachen möchte: Freiheit besteht nicht darin, dass man zwischen zwanzig verschiedenen Handy-Tarifen wählen kann.“

Christine Semmler

Gerade in den letzten Wochen, in denen das Corona-Virus mehr und mehr Besitz von unserem Leben ergriffen hat, wurde unsere Freiheit immer stärker eingeschränkt. Unsere Kinder dürfen nicht mehr zur Schule gehen, soziale Kontakte und Begegnungen sind kaum mehr möglich und die Wohnung oder das Haus dürfen nur in dringenden Fällen verlassen werden. Noch zu Beginn des Jahres hatte wahrscheinlich keiner ein Bild davon, wie das Leben bereits einige Wochen später aussehen wird.

„Auf Wiedersehen äußere Freiheit – Willkommen Zwangsbeschränkungen!“

Doch ist es diese äußerliche Freiheit, die uns wirklich frei macht?

Jesus befreit uns von der Vergangenheit…

Unser Lebensrucksack ist voller Erinnerungsstücke vergangener Zeiten – Erinnerungen an glückliche Zeiten, aber auch belastende Steine, eigene Schuld und Verletzungen, die uns von anderen Menschen zugefügt wurden. Jesus fordert von uns kein schuldfreies Leben, sondern er ermutigt uns vielmehr, nicht an der Schuld festzuhalten, sondern sie loszulassen.

Schaffe ich es, meine Schuld anzuerkennen, sie vergeben zu lassen, auch Verletzungen, die mir andere zugefügt haben, zu vergeben und mich in die Arme Jesu fallen zu lassen?

Jesus befreit uns von äußeren Fesseln…

Unser Leben ist geprägt von äußeren Fesseln – Arbeit, gesellschaftliche Verpflichtungen, Aufgaben als Kinder, als Eltern oder sogar als Großeltern. Was bleibt von mir übrig, wenn ich mich all dieser äußeren Fesseln entledige? Jesus hilft uns dabei. Aber nicht, indem er die äußeren Zwänge abschafft und uns in eine innere Leere fallen lässt, sondern indem er uns innerlich stark und lebensfroh macht. Die äußeren Fesseln können uns nicht mehr die Luft zum Atmen nehmen, weil wir selbst wissen, was wir wollen und uns Gottes Geist die Richtung weist.

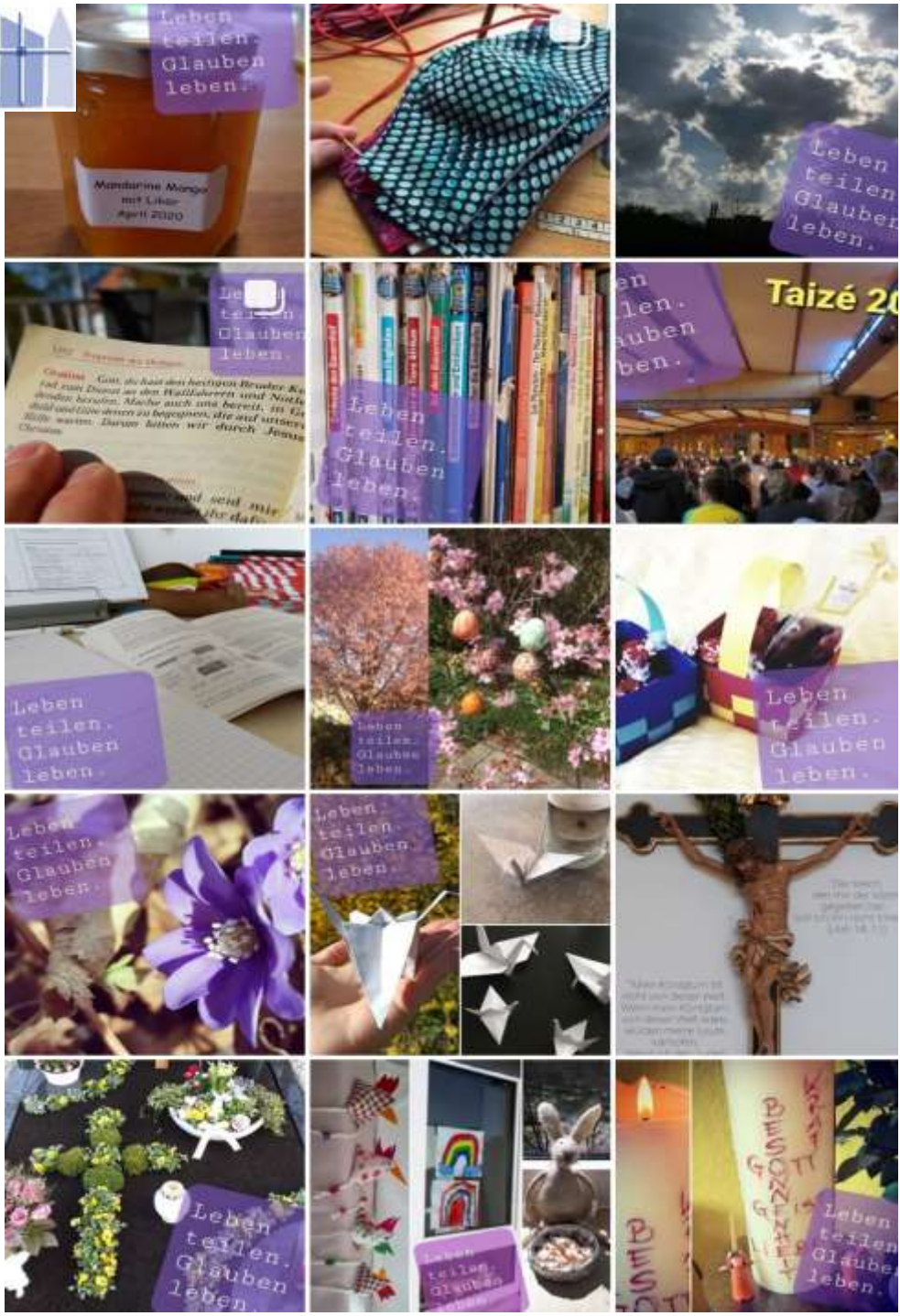
Schaffe ich es, Gottes Geist in mir wohnen zu lassen?

Jesus befreit uns von inneren Lasten…

Unser Leben ist oftmals voller innerer Lasten – Lasten, um den eigenen Ansprüchen zu genügen. Diese inneren Lasten sind meist viel unbarmherziger als die äußeren Fesseln, die uns umgeben, denn vor mir selbst, kann ich nicht fliehen. Nur Gottes Geist kann mich befreien. Er schenkt mir die Gewissheit, bei Gott einen Wert zu haben und Gottes Barmherzigkeit spüren zu dürfen.

Schaffe ich es, mich auf den Antrieb Gottes einzulassen und ihm meine inneren Lasten anzuvertrauen?

„Auf Wiedersehen vergangene, äußere und innere Lasten – Willkommen, von Gott geschenkte Freiheit, eine Freiheit für Gott, für mich selbst und für andere!“


Leben
teilen.
Glauben
leben.
Mandarine Mango
mit Likör
April 2020
Taizé 20

#LebenteilenGlaubenleben

Aus der spontanten Idee einen Instagramaccount über Ostern für den Pfarrverband zu erstellen ist eine feste Vernetzungsidee geworden. Wir haben unter der Überschrift „Leben teilen. Glauben leben.“ Lebensbilder geteilt. Es ist total schön, mitzubekommen, was die anderen beschäftigt, was anderen Kraft und Hoffnung gibt, für was wir gemeinsam beten wollen.

„Ich liebe den Frühling, aber er hat auch seine Schattenseiten: die mächtige Baumkrone raubt mir allmählich den Blick von meinem Balkon hin zur Kirchturmuhr der Pfarrkirche St. Konrad. Doch scheinbar hat man Gebetszeiten dann doch irgendwie im Gespür. Schnell den Blütenstaub vom Brevier geblasen und den Tagesheiligen aufgeschlagen. Und ich denke er hat mich gehört: zur Antwort gab’s den 5 Uhr Schlag aus der Baumkrone!“ T. Pastötter #gebetszeit #tagesheiliger #brevier

„Gewitterstimmung über Haar am Wochenende (aufgenommen von Herthas Balkon): so ist das Leben, manchmal ziehen Wolken auf und der blaue Himmel ist nur noch zu erahnen, manchmal wird es dunkel und wir freuen uns über durchbrechende Sonnenstrahlen. Heute ist der Himmel blau und die Gewitterstimmung ist wie weggeblasen. Wie schaut dein Blick aus dem Fenster aus?“ #blickausdemfenster #besondereaugenblicke

„Musik ist super wichtig in meinem Leben und die Erinnerung an diesen Abend gibt mir Kraft.“ F. Claus #ärztekonzert #musikgibtkraft

Mehr Eindrücke aus der Gemeinde finden Sie unter:

Instagram: pfarrverband_haar

www.instagram.com/pfarrverband_haar/?hl=de

Pfingstliche Entscheidung: Diakonenweihe

Liebe Leser*innen unseres Pfarrbriefs!

Wer hätte in der Silvesternacht gedacht, dass die von unserer Kanzlerin angekündigten „Goldenen 20er“ dann doch noch in die Geschichte eingehen werden, wenn auch nicht ganz so golden wie im vorherigen Jahrhundert: Keine freiwillige Fastenzeit für ein paar fastenwillige Christinnen und Christen, sondern Verzicht für alle, egal welcher Konfession – wenn überhaupt – man auch angehört. Ein Ostern, das zwar naturell in voller Blüte erstrahlt, doch aus der Sicht einer Katholikin, eines Katholiken sich kaum von den Kartagen abhebt, denn die Kirchen blieben verschlossen, zumindest für die Gottesdienste.

Was haben wir im Team nicht alles geplant rund um Erstkommunion und Firmung. Ich werde den Tag nicht vergessen, als ich am Schreibtisch saß und einen Termin nach dem anderen aus meinem doch so geliebten Kalender strich. Und immer schmerzhafter wurde es, als es in Richtung Pfingsten ging. Denn wie einige vielleicht schon erfahren haben, werde ich – im Normalfall – am 49. Tag nach Ostern, also am Samstag vor dem Pfingstfest mit vier weiteren Mitbrüdern zum Diakon geweiht. Und diesen Termin würde ich nun wirklich ungern streichen, wenn auch die meisten, die mich auf meinem bisherigen Lebensweg begleitet haben, und auch Sie – wenn Sie wollen – nur per Live-Schaltung dabei sein können, denn darauf wird es hinauslaufen.

Lange bereitet man sich auf diesen Tag vor, wenn nicht sogar ein ganzes Theologiestudium. Denn für mich war seit meines etwas verspäteten Abiturs klar: Ich will Priester werden. Die eigentliche Entscheidung dafür trifft man mit der Weihe zum Diakon, neben Priester und Bischofsweihe also die erste Stufe des Weihesakramentes. Dort verspricht man seinem Bischof und dessen Nachfolgern Gehorsam und Ehelosigkeit, ein Leben lang. Zu den Aufgaben zählen der Dienst am Nächsten, Menschen in Notsituationen zu helfen und mehr liturgische Aufgaben zu übernehmen, wie auch Taufen zu spenden und bei Eheschließungen zu assistieren. Ab diesem Tag gehört man zum Diözesanklerus, was auch die äußerlichen Zeichen der Querstola und das Tragen eines Kollars sichtbar machen.

Dass es für eine Entscheidung aber immer auch Zwänge gibt, war mir bewusst, auch dass diese oft ganz ‚unbewusst' auftreten: Vorbilder, Familie, Freundeskreis. Dies war mit ein Grund, warum ich auch meine beiden Freisemester in Ecuador verbracht habe, in einem Land, wo mich niemand kannte, nur der liebe Gott hoffentlich. Nach diesen Erfahrungen, frei vom gewohnten Umfeld, spürte ich immer mehr, dass mein eingeschlagener Weg der richtige sein muss. Doch auch hier in Haar war mir vieles neu und fremd, von den Mut machenden bis hin zu den unschönen Ereignissen und Folgen rund um das Priestersein. Diese Zeit und auch die derzeitige Corona-Krise mit den äußerst beschränkten Möglichkeiten der pfarreilichen Praxis, wo Gottesdienste unter Ausschluss der Öffentlichkeit stattfinden und Hauskirchen, wie bei den frühen Christen, gefragt sind, verändert mein Bild von Kirche zunehmend. Doch diesen Herausforderungen, auch mit den immer größer werdenden Einheiten, will ich mich weiterhin stellen. Wenn auch die Seelen der einzelnen Pfarreien immer weniger werden: Um im Auftrag Jesu zu handeln genügen bekanntlich zwei oder drei. Nach wie vor kann ich mir keine schönere Aufgabe als das Diakonen- und Priesteramt vorstellen. Spannend wird es allemal!

In den unterschiedlichsten Stationen meines Lebens habe ich gelernt, mich frei zu entscheiden. Und diese gewonnene Freiheit ist für mich eine pfingstliche Freiheit. Glaube ich dem, was in der Heiligen Schrift steht, dann ist in dieser Lebensentscheidung auch Gottes Geist präsent. Und wo der Geist Gottes ist, da bin ich nicht allein. Denn einer geht mit: Mein Herr und mein Gott.

Ich wünsche Ihnen, liebe Leser*innen, stets offene Augen und Ohren, sowie ein feines Gespür für all die Entscheidungen, die Sie zu treffen haben. Gottes Geist soll sie dabei leiten und begleiten, auch wenn er oft so ferne scheint. Ich bin davon überzeugt, er ist von Anfang an mit dabei.

Noch ein Gedanke zum Schluss: Sich niemals zu entscheiden, ist auch eine Entscheidung. Doch ob darin das wahre Glück zu finden ist?

Tobias Pastötter, Priesteramtskandidat

Bilderrätsel - Rebus

4,7,8

~~1~~,~~3~~,~~6~~

4,6,7

~~1~~,~~2~~

~~1~~,~~2~~,~~3~~

1,2,5,5

Lösung: _____

Bildnachweis: unsplash.com

- Stellenanzeige -

Reinigungskraft für Pfarrzentrum

Die Kirchenstiftung St. Bonifatius sucht

zum 01.06.2020 (ein späterer Beginn ist möglich)

eine **Reinigungskraft für 6 Stunden/Woche**, bei weitgehend **flexibler** Zeiteinteilung,

im Pfarrzentrum St. Bonifatius, Haar.

Die **Vergütung** erfolgt nach **ABD (entspricht TVöD).**

Ihre schriftliche Bewerbung richten Sie bitte an:

Kirchenstiftung St. Bonifatius

Jagdfeldring 13,

85540 Haar

Tel. 089-462325-0

Mail: St-Bonifatius.Haar@ebmuc.de

#bunteSteineFürDenZusammenhalt

Eine Schlange - biblischer Verrat, Verführung, Ausgrenzung aus dem Paradies.

Wir wollen niemanden ausgrenzen, wir wollen das Gegenteil erreichen. Aber wie können wir das in der aktuellen Zeit realisieren.

Vielleicht habt ihr sie ja schon gesehen. In Haar gibt es schon mehrere davon. Die Steinschlangen, die schon an den ein oder anderen Plätzen liegen.

Wir haben auch so eine Schlange begonnen. Sie ist ein Kunstwerk, das uns zeigt, dass wir alle zusammen ein Ganzes ergeben. Und je mehr wir sind, desto schöner und vielfältiger wird das Ganze.

Sie ist ein Zeichen dafür, dass man aus schweren, kalten Steinen mit ein bisschen Farbe und Phantasie Freude zaubern kann.

Ein buntes Zeichen dafür, dass es wunderschön ist, gemeinsam etwas zu (er-)schaffen..

Eine Steinschlange wurde schon begonnen. Den Beginn findet ihr am großen Kreuz vor St. Bonifatius. Vielleicht habt ihr aber auch schon andere in Haar entdeckt...

Leg doch deinen bemalten Stein dazu!

P.S.: Dieser Aufruf gilt allen Kindern, den jüngeren, den etwas älteren, … Hauptsache ihr malt und findet ein bisschen Freude!

Hier könnte auch dein Stein liegen!

Ein etwas anderer Gottesdienst

Der Anlass ist sehr traurig: Weil die Gottesdienste wegen der Corona – Pandemie entfallen mussten, stand im Mittelgang der St. Konradkirche ein Tisch mit dem großen Evangeliar darauf. Beleuchtet wurde die Szene von einer dicken Kerze daneben. Das Evangeliar zeigte dem Betrachter die Lesungen und/oder das Evangelium jeden Tages. So sollten die Gläubigen in der Zeit ohne Gottesdienste in der Kirche Einkehr halten und z.B. über die Texte des Tages meditieren können.

Doch am Freitag vor Palmsonntag wurde es um die Mittagszeit entwendet. Weil die Kirche nicht aus Diebstahlschutzgründen geschlossen werden sollte, wurde ein Wachdienst etabliert: Während der Öffnungszeiten der Kirche versehen nun Freiwillige im stündlichem Wechsel Wachdienst.

Auch ich verbrachte seitdem einige Stunden in der Kirche. Meist sind nur wenige Personen anwesend, manchmal war es auch gar niemand außer mir. Während des Marktes nebenan am Donnertag Nachmittag hingegen herrscht fast geschäftiges Kommen und Gehen: Da teilen sich auch schon einmal zehn Personen den Raum der Kirche.

Der Beginn des Wachdienstes traf auf die Karwoche. Weil keine Gottesdienste stattfinden konnten, übertrug das Fernsehen gespenstisch leere Feiern aus den großen Domen der Republik und der Welt. Ich sah sie auch und war davon überhaupt nicht berührt. Mir zumindest ging es so. Ich will das nicht im Geringsten verallgemeinern und gestehe jedem zu, dass er diese Übertragungen anders empfand.

Wie anders aber liefen die Stunden im Wachdienst ab! Nach der Lektüre der Lesungen und des Evangeliums setzte ich mich in eine Bank und sann darüber nach, was der Autor uns in unserer heutigen Zeit wohl sagen wollten würde. Das Lesen der vorhergehenden oder anschließenden Kapitel in der Bibel erleichterten manchmal das Verstehen. Wenn ich selbst auf keine schlüssige Erklärung kam, befragte ich das Internet und bekam doch mitunter auch interessante Auskünfte. (Hatte ich die Benutzung des Handys in der Kirche vorher fast für ein Sakrileg gehalten, so änderte ich jetzt meine Haltung dazu.)

Das Wesentliche für mich war aber, dass ich anschließend das Gefühl hatte, einem Gottesdienst beigewohnt zu haben. Meine Gedanken waren einige Zeit bei unserem Schöpfer, ich ließ mich von den Geistesblitzen treiben, die mir in den weniger besinnlichen Stunden des Tages nicht kommen wollen. In der Summe war ich so aufgeräumt wie meist nur nach den Gottesdiensten mit geweihten Zelebranten.

Wenn solch eine Präsenzstunde in der Kirche in meiner Wertschätzung auch keinen Gottesdienst ersetzt, so empfand ich diese Kar -und Osterzeit doch als sehr gelungen – für die heurigen Verhältnisse jedenfalls. Über diese Erfahrung war ich überrascht.

Und ich war in diesem Empfinden nicht allein, auch andere Kirchenwächter stimmten mir zu.

Eugen Reithmann

Rückblick Fastenessen in St. Bonifatius

Am Sonntag, den 8. März fand in St. Bonifatius das Fastenessen statt. Es gab Gemüsesuppe und natürlich Kaffee und Kuchen.

Herzlichen Dank an Bruder Igor Hollmann. Er berichtete eindrucksvoll über seine Tätigkeit bei der Stiftung „Projekt Omnibus“. Die Stiftung bietet Hilfe und Stütze für Eltern schwerkranker Kinder in schwieriger Zeit.

Der Erlös betrug **700€.**

Sobald Treffen wieder möglich sind, ist ein Besuch der Stiftung „Projekt Omnibus“ geplant.

Vergelt´s Gott allen Besuchern und Spendern, sowie allen Helfern und Kuchenbäckerinnen, ohne die dieses tolle Ergebnis und das schöne Miteinander nicht möglich wäre.

KunstRaumKrippe: Arche 2020

Der Kern vieler biblischer Geschichten ist der Gedanke der Rettung. Auch der Text über die Arche Noah erzählt von dem rettenden Handeln Gottes. Der Mythos wird nicht erzählt aus Freude an der Katastrophe oder im fast schadenfreudigen Schwelgen in Untergangsszenarien, sondern um ein Hoffnungsbild in die Herzen der Menschen zu legen: Alle - Menschen wie Tiere - liegen Gott am Herzen. Exemplarisch wird dies anhand einer gerechten Familie, der Familie des Noah und an einem Pärchen von jeder Tierart erzählt. Ein starkes Bild: Mensch und Tier vereint in einem Boot unter der Zusage Gottes nach Heil. Die letzten Wochen haben wir erfahren, wie angewiesen wir aufeinander sind, Gemeinschaft und nicht Egoismus ist das Gebot der Stunde. Welchen positiven wie negativen Einfluss menschliches Handeln auf die jeweilige Situation hat, ist uns ebenfalls bewusst geworden. In der Klimaschutzdebatte ist dieses Bewusstsein in der Zeit vor der Coronakrise immer deutlicher ins Blickfeld geraten, gerade durch die junge Generation, die sich für Klimaschutz in ihren Freitagsdemonstrationen eingesetzt hat. Auch die drei Jungs von unserer Umweltgruppe haben sich in der Pfarrei mit Frau Rita Ragaller dieses Thema angenommen und neben anderen Aktionen auch ein Bild in unserer Jahreskrippe mitgestaltet: Eine Arche Noah aus dem Erzgebirge verbunden mit Playmobil Männchen, die eine Demo für den Klimaschutz nachstellen. Eine interessante Kombination aus Gottes Handeln und menschliches Mittun.

Sobald es uns die Situation wieder erlaubt, werden wir die Jahreskrippe öffnen, um dieses Bild zu zeigen. Dazu soll dann am Ende eines Gottesdienstes die Baumpflanzaktion der Umweltgruppe vorgestellt werden. Wie die Familie des Noahs und die Tiere in der Arche dürfen auch wir darauf vertrauen, nicht aus der fürsorglichen Zuwendung Gottes herauszufallen.

25 Jahre Blaues Kreuz in St. Bonifatius

Am Abend des 15. Mai 1995 trafen sich zum ersten Mal 13 Personen im Leseraum unserer Pfarrei, um über ihre Alkoholprobleme zu sprechen und sich gegenseitigen Halt zu geben. An diesem Abend wurde die 30ste Gruppe vom Blauen Kreuz im Raum und Landkreis München in Haar gegründet. In den vergangenen 25 Jahren sind aus 30 Gruppen knapp 60 Blau-Kreuzgruppen geworden - ein Erfolgsrezept.

Die Gruppe in St. Bonifatius entwickelte sich enorm - in einer relativ kurzen Zeit erhöhte sich die Besucherzahl derart, dass der Leseraum zu klein wurde und ein Umzug in den Clubraum notwendig war. Nicht selten waren es bis zu 35 Personen, die an den Montagen anwesend waren. Das wachsende Angebot von Blau-Kreuzgruppen bewirkte, dass sich die Personenzahl im Schnitt bei 20- 25 Teilnehmern wöchentlich, und das über Jahre hinweg - bis heute, einpendelte. Das bedeutet, dass in dieser Gruppe über 1000 Kontakte im Jahr zustande kommen. Diese Kontakte sind sehr wichtig, um den Weg aus einer von den Suchtkranken selbst gewählten Isolation zurück in eine soziale Gemeinschaft zu ebnen.

Ende 2017 habe ich (Klaus Hitschold, (Gründer und 22 Jahre Leiter der Gruppe) die Verantwortung, an Frau Margarete Krüger und Herrn Josef Holzmannstetter übertragen. Beide sind seit über 20 Jahren Mitglieder der Gruppe und mit der Arbeitsweise bestens vertraut. (Frau Krüger macht zurzeit die Ausbildung zur Suchtkrankenhelferin).

Die neue und alte Leitung mit allen Gruppenmitgliedern, bedanken sich aufs Herzlichste für die Bereitstellung des Gruppenraumes, der seit nunmehr 25 Jahren unser Zuhause ist.

Klaus Hitschold mit Margarete Krüger, Josef Holzmannstetter

(Gruppentreffen: montags 20 Uhr, außer an Feiertagen, für Betroffene, Angehörige und Jedermann zur Information)

Lomé, im März 2020

Lieber Herr Pfarrer, liebe Freunde in St. Bonifatius,

treu Ihrer guten Tradition haben Sie am 1. Sonntag im Advent 2019 wieder den „Missionsmarkt“ durchgeführt. Dabei konnten Sie **1.000 Euro** einnehmen, die Sie meinem Schulprojekt widmen. Dass das Projekt heute noch besteht und nicht der Vergangenheit angehört, das ist Ihrer Entschlossenheit zu verdanken, es regelmäßig mit den nötigen Mitteln versorgen, die es zum Leben braucht. Das berührt mich tief und bestärkt mich.

Ich möchte Ihnen von ganzem Herzen für Ihre Treue und Ihrem unermüdlichen Einsatz danken. Möge Gott, der in seinem Gutsein unübertrefflich ist, es Ihnen reichlich lohnen.

Ich verfolge die Nachrichten im Fernsehen. So weiß ich, dass Sie in Deutschland in der vergangenen Zeit von verheerenden Anschlägen sehr heimgesucht worden sind (Hanau und Volkmarsen). Neben der Einwanderung und der Bedrohung durch solche Tätlichkeiten, die überall und jederzeit passieren können, präsentiert sich nun der Coronavirus als ein unsichtbares, aber echtes Monster, das sich rücksichtslos seinen Weg bahnt und viele Opfer fordert.

Auch hier sind wegen dieses - uns alle bedrohenden - Virus die Schulen, die Kirchen, die Moscheen für einen Monat geschlossen worden.

In Verbundenheit mit Ihnen vertraue ich all dieses Elend unserer Menschheit in dieser Fastenzeit dem Herrn an, im Gebet, im Fasten und durch Buße. Möge Gott sich unserer Welt erbarmen und uns von dieser Plage befreien.

Ich wünsche Ihnen noch eine fruchtbare Fastenzeit, danach ein gesegnetes Osterfest und grüße Sie sehr herzlich

Ihr Noël

Lösung der Kinderseite: Kopfhörer, Eichel, Bleistift, Obst, Schwert, Vogel =>
"Freiheit ist wertvoll"

Mein Freund der Baum

„Wenn du einmal Trost und Kraft im Leben brauchst, dann gehe mit offenen Augen durch den Wald. In jedem Baum, in jedem Strauch, in jeder Blume und in jedem Tier wird dir die Allmacht und Güte Gottes zum Bewusstsein kommen und dir Hoffnung und Zuversicht geben.“

Sabine Reske

Diese besinnlichen Worte wurden den Besuchern des Familiengottesdienstes am 16.02.2020 mit auf den Weg gegeben, damit sie sich zu Hause an den schönen Gottesdienst erinnern und vielleicht sogar zum Anlass für einen erholsamen Spaziergang im Wald nehmen.

In unserem Familiengottesdienst drehte sich alles um unseren „Freund“, den Baum. Die Kinder erzählten den Besuchern, welcher Baum sie gerne sein würden und zusammen spielten sie die wertvollen Besonderheiten und Eigenschaften eines Baumes nach.

Seine starken Wurzeln durch die er fest am Boden steht, sein starker Stamm, der ihn auch in stürmischen Zeiten aufrecht stehen lässt, seine vielen Äste mit all den Blättern, Blüten und Früchten, durch die er uns mit seiner Schönheit und Vielfältigkeit jeden Tag aufs Neue begeistert. Er reinigt die Luft, die wir zum Atmen brauchen und deshalb wissen wir, wie wertvoll Bäume für uns Menschen sind.

Nun, vier Monate später, hat sich viel verändert. Aufgrund der Corona-Pandemie konnten lange Zeit keine Gottesdienste stattfinden, was vor allen Dingen an Ostern sehr, sehr schmerzhaft war. Ostern, das wichtigste und wertvollste Fest für uns Katholiken, ohne Palmsonntags-Familiengottesdienst, ohne Abendmahl, ohne Kinderkreuzwegandacht, ohne Karfreitagsliturgie, ohne Osternacht und ohne feierliche Ostergottesdienste am Ostersonntag und Ostermontag.

Als dieser Pfarrbrief gestaltet wurde, war es noch nicht sicher, wann wir wieder Gottesdienste zusammen feiern können – hoffentlich mittlerweile ja!

Ich freue mich auf alle Fälle schon sehr auf die Zeit, wenn Gottesdienste wieder stattfinden können und wir wieder gemeinsam beten, singen und die heilige Kommunion empfangen können. Ich hoffe weiterhin, dass durch die Abstinenz auch viele Pfarrei- und Pfarrverbandsmitglieder erkannt haben, welch ein Privileg und wie wertvoll es ist, einen Gottesdienst besuchen zu dürfen und dass vor allen Dingen die vielen U-Boot-Christen, die an Weihnachten in den Kirchen auftauchen und dann bis zum nächsten Weihnachtsfest wieder abtauchen, wieder zu regelmäßigen Kirchenbesucher werden – das wäre wirklich wunderbar!

Sabine Reske

SEELSORGE TELEFON PV HAAR

Unsere Seelsorger sind immer dienstags von 10.00 bis 12.00 Uhr unter **46 23 25 - 0** und donnerstags von 09.00 bis 11.00 Uhr unter **45 64 05 - 0** persönlich erreichbar und haben ein offenes Ohr für Ihre Sorgen und Nöte! Zu anderen Zeiten können Sie uns eine Nachricht hinterlassen, wir melden uns zuverlässig bei Ihnen.

Tel.: 46 23 25 - 0 oder 45 64 05 - 0

EINKAUFSDIENST DER GEMEINDE HAAR

Die Gemeinde organisiert einen Einkaufsdienst für Menschen, die der Risikogruppe angehören oder sich in Quarantäne befinden. Wenn Sie diese Unterstützung benötigen, wenden Sie sich direkt an die Gemeinde:

Tel.: 46 002 - 356
E-Mail: onwuama@gemeinde-haar.de

Pfarramt St. Konrad Bahnhofstr. 12 a 85540 Haar Telefon: 089-456405-0 Fax: 089-45640520 st-konrad.haar@ebmuc.de Bankverbindung: Liga Bank München IBAN: DE15 7509 0300 0002 1109 62 BIC: GENODEF1M05	Pfarramt St. Bonifatius Jagdfeldring 13 85540 Haar Telefon: 089-462325-0 Fax: 089-462325-20 st-bonifatius.haar@ebmuc.de Bankverbindung: VR Bank München Land eG IBAN: DE 61 7016 6486 0001 3042 08 BIC: GENODEF1OHC
Pfarramt St. Martin St.-Martin-Weg 2 85540 Haar Telefon: 089-45462876 Fax: 089-45463637 st-martin.haar@ebmuc.de	Bankverbindung: Liga München IBAN: DE 62 7509 0300 0002 1655 03 BIC: GENODFF1M05